

Rudolf Sitzberger

Im Fluss.

Schöpfung hautnass erleben.

## Theoretische Fundierung

### 1. Vom Umgang mit der Natur – Fischeridyll oder grausames Hobby?

#### 1.1 Das romantische Idyll

Das Idyll des Anglers, der tiefenentspannt am Ufer sitzt und darauf wartet, dass ein Fisch an seiner Angel beißt, hat Risse bekommen. Ist das Motiv aus der Zeit des Romantizismus, der Mensch, der am Fluss in die Natur eintaucht, nicht längst passé und unangebracht? Es spielte im 19. Jahrhundert eine wichtige Rolle als Sinnbild für die Verbindung zwischen Mensch und Natur sowie für die Sehnsucht, das Unendliche und Geheimnisvolle zu erfassen. Oft stilisiert für Kontemplation, Melancholie oder Einsamkeit, aber auch für das Ergründen des Unbekannten, was typisch für die romantische Geisteshaltung war. Die Natur galt als Spiegel der Seele: In den Bildern der Zeit sitzt der Angler oft in einer ruhigen, abgeschiedenen Landschaft, die seine innere Stimmung widerspiegelt – sei es Ruhe, Sehnsucht oder Einsamkeit. Gedeutet werden kann das Wasser zudem als Symbol des Unbewussten und Geheimnisvollen. Ein Angler, der ins Wasser blickt oder nach etwas fischt, kann als Metapher für die Suche nach tieferem Wissen oder das Streben nach dem Unerreichbaren verstanden werden.

Anglern in der heutigen Zeit bleiben nicht viele Orte, an denen sich dieses Idyll auch tatsächlich finden lässt. Viel zu oft sind Flüsse zurückgebaut zu geradlinigen Kanälen, Straßen führen dicht an den Gewässern entlang und lassen kaum einen Moment der Ruhe zu. Dort, wo noch schöne Plätze zu finden sind, die leicht zugänglich, also mit dem Auto erfahrbar sind, bleiben viel zu oft Berge an Müll von Badegästen und Party-Feiernden zurück. Wahrlich kein idyllischer Anblick. Der Autor spricht aus leidvoller Erfahrung. Und trotzdem: es gibt sie noch, die Idylle der Romantik. Was jedoch nicht gezeigt wird und auch nicht in den Blick genommen wird, ist das Ende vom Lied: Jeder Angler möchte auch einen Fisch fangen! Und was passiert mit den Tieren, die am Haken hängen?

Diese weitere Anfrage an das Naturidyll taucht unweigerlich auf und wird verstärkt populistisch in Szene gesetzt: Tierschutzorganisationen, wie etwa Peta (People for the Ethical Treatment of Animals, gegründet 1980 in Amerika), verklagen Fischer und Fischervereine wegen Tierquälerei. Im Hintergrund schwingt der Vorwurf des Speziesismus mit, der bei Peta zu einer radikalen Absage an jegliche Nutzung und Tötung von Tieren geführt hat. So verstanden ist kein Platz an den Gewässern für Menschen, deren Ziel es ist einen Fisch zu fangen und ihn zu töten. Doch kann sich der Mensch aus der Natur zurückziehen und wie Peta es fordert, sie völlig gleichberechtigt neben sich, dem Menschen, leben und gedeihen lassen?

#### 1.2 Anthropozentrische und physiozentrische Ansätze

Der Mensch als das vernunftbegabte Wesen, das deswegen auch zurecht im Mittelpunkt der Welt steht, bewahrt und nutzt die Welt, weil sie für ihn von Nutzen ist. Anthropozentrische ethische Argumente lassen sich im Kern auf diesen Gedanken vereinfachen und zurückführen. Natürlich könnte man hier noch weitaus differenzierter in die Philosophiegeschichte eintauchen, es mag an der Stelle aber genügen, die Grundlinien zu skizzieren (Zur Vertiefung: Fenner, Kapitel 3: Naturethik). Schützenswert ist in der Argumentation der Fluss, weil er Nahrungsquelle für den

Menschen ist, er Erholungsraum bietet und sich über ihn günstig Güter transportieren lassen. So betrachtet ist es auch legitim, den Fisch zu fangen, wenn er gegessen wird, aber auch, wenn das Angeln der Erholung dient, der Fisch dabei aber nicht unnötig gequält wird und nach dem Fang wieder in den Fluss zurückgesetzt wird. Letzteres – als „catch and release“ bezeichnet – ist in vielen Ländern, nicht aber in Deutschland erlaubt. Jeder Fisch, der nicht unter die Schonzeit oder das Schonmaß fällt, muss auch entnommen und verwertet werden. Es gelten hier also strengere Maßstäbe für das Angeln.

Einen Schritt weiter in der ethischen Diskussion geht der physiozentrische Ansatz: „Der Natur komme nicht nur ein instrumenteller Wert oder eudaimonistischer Eigenwert, sondern ein **intrinsischer** oder **Selbstwert** zu.“ (Fenner 168) Auf diesen Gedanken aufbauend formulierte Peter Singer (vgl. Singer) seinen Speziesismus-Vorwurf, der für viel Diskussion gesorgt hat. Am Grundgedanken, dass nicht eine Spezies für sich allein eine Sonderrolle beanspruchen könne, nur weil sie eben diese Spezies sei, schließen sich viele weitere Punkte an, die ethisch schwierig sind: Singer will die Würde nicht an der Spezies, sondern an ethischen Eigenschaften, die jeweils dem einzelnen Wesen zukommen, festmachen. Darunter versteht er unter anderem das Vermögen, Leid zu empfinden oder sich seiner Situation bewusst zu sein. Er wirft die Frage auf, ob man nicht Menschen mit schwerwiegenden Hirnschäden für Experimente einsetzen müsste, um eben viele andere zu retten – analog zu den Tierversuchen. (Vgl. Singer 97; Fenner 174) Mit dieser extremen Position scheint mir keine vernünftige Annäherung an einen nachhaltigen Umgang mit der Natur möglich. Weitaus konsensfähiger könnten hier Ansätze sein, die einem Pathozentrismus, also dem Blick auf die Leidensfähigkeit, nahestehen oder die darüber hinausgehend im Biozentrismus, allem was lebendig ist, eine ethische Würde zuschreiben. Auch die Steigerung im Holismus, der in der bloßen Existenz einen Wert sieht, bietet noch Anknüpfungspunkte, die ein nachhaltiges Leben praktisch umsetzbar und ethisch verantwortet gestaltbar erscheinen lassen.

Die Anglerromantik ist vertretbar, wenn im Umgang mit den leidensfähigen Fischen darauf verzichtet wird, sie nur „um des Spaßes“ oder der „zur Schaustellung“ willen zu fangen. Es sollte nicht darum gehen, möglichst viele oder große Fische zu fangen, sondern Ziel kann und darf der Wunsch sein, sich in der Natur zu erholen, Kraft zu tanken und dabei einen Fisch zu fangen, den ich am Ende des Tages auch verwerten möchte.

### 1.3 Jenseits der Idylle – Fischen ist mehr als Angeln

Das Idyll des einsamen Anglers, der in der Natur die Natur genießt und mit ihr eins ist - es spiegelt nicht das Bild wider, das Fischer heutzutage von sich zeichnen. Das beginnt schon mit der Ausbildung, die erforderlich ist, um Angeln zu dürfen. Es geht um weit mehr als das Kennenlernen der Fischarten. Mehr als ein Drittel der theoretischen Prüfungsinhalte befassen sich mit Gewässerkunde, Schutz und Pflege der Fischgewässer und deren Hege. In der Praxis engagieren sich viele Fischervereine mit Räumaktionen gegen die Vermüllung der Gewässer, setzen sich ein für Renaturierung und naturnahe Gestaltung der Ökosysteme, betreiben aufwendige Nachzuchtprogramme und setzen bedrohte Fischarten in ihren Gewässern ein. Kern der Bemühungen ist ein nachhaltiges Wirtschaften einerseits, das aber andererseits auch nichtwirtschaftlichen Aspekten (z.B. Fischarten, die nicht für den Verzehr geeignet sind) genügend Raum gibt und so für ein natürliches Gleichgewicht Sorge trägt. Dies ist insofern bedeutsam, weil es essenziell für die Frage ist, ob und für wen sich die Schule als Lernort öffnen soll und darf.

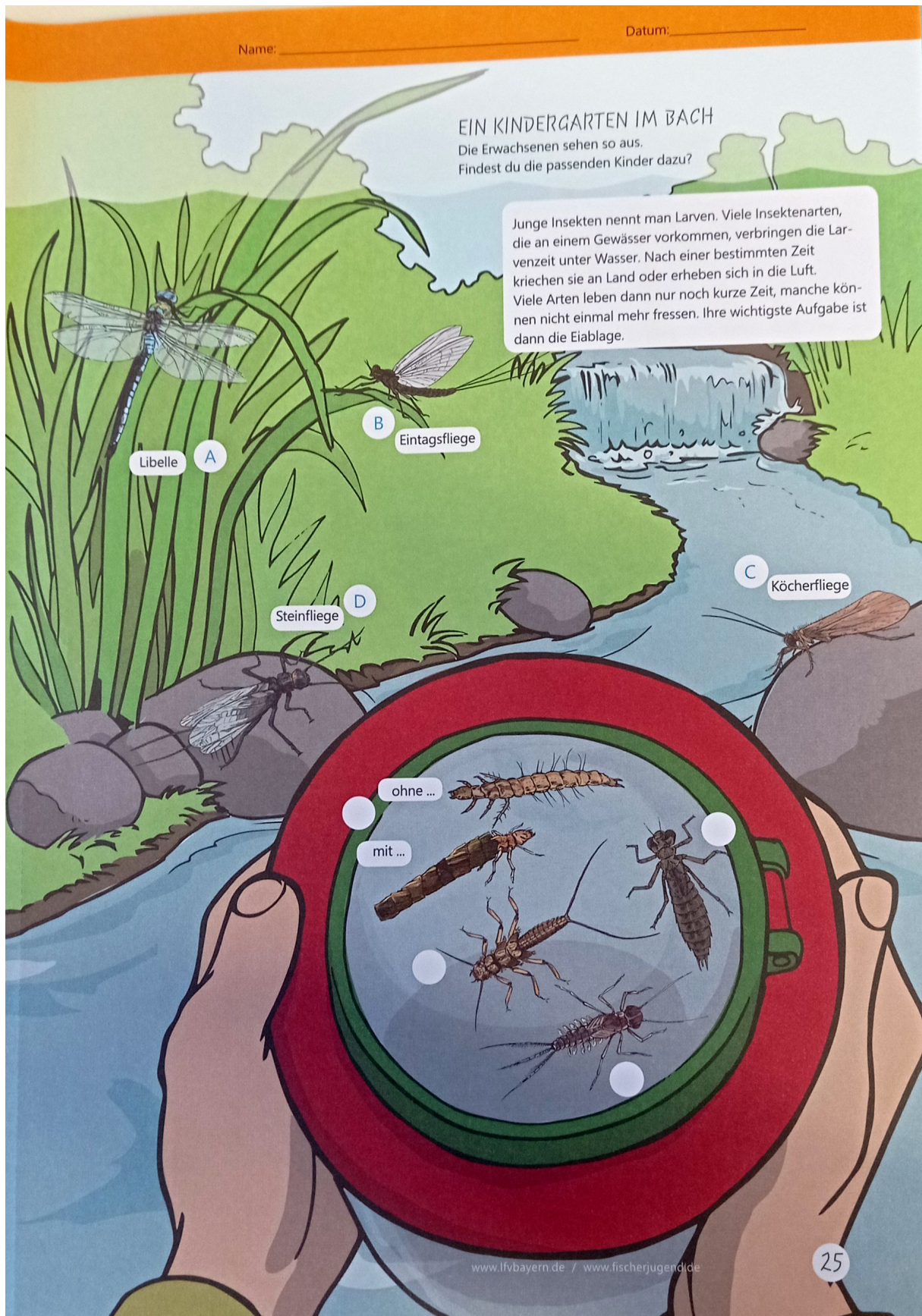
Passen zu diesen ethischen Überlegungen aber auch (moral-)theologische Argumente?

## 2. „Mach dir die Erde untertan“ – falsch verstandene Fürsorge um die Welt und Umwelt

„Jetzt sagte Gott: ‚Okay, nun wollen wir mal Menschen designen, die sollen uns ähnlich sein, so wie wenn man sich in einer Webcam spiegelt. Und diese Menschen können ab sofort auch die Verantwortung tragen für die ganzen Fische, die im Meer sind, und auch für die Vögel, die in der Luft fliegen, und was sonst so rumwuselt. Diese Menschen sollen für alles auf der Erde verantwortlich sein.‘“ (Gen 1,26, Volxbibel) Der Vorwurf, dass schon die Bibel davon spricht, der Mensch solle die Erde ausbeuten, ist heute nicht mehr ernsthaft zu halten. Neue Übersetzungen, wie hier in der Volxbibel, versuchen das allein schon sprachlich deutlicher zu machen, als es in alten Formulierungen gelungen ist. Dass der Mensch vegan leben soll, wie es Gen 1,29 andeutet, wird spätestens mit Gen 9, 3 aufgehoben. In der Übersetzung der Volxbibel liest sich das so: „Von allem, was sich bewegt, könnt ihr euch jetzt ernähren. Genauso wie von dem ganzen Grünzeug, das ich euch damals schon gegeben hatte. Gönnst euch das mal ordentlich!“ (Gen 1,29, Volxbibel)

Exegetisch und theologisch wird Gen 1,26 so verstanden, dass der Mensch in seiner Sonderstellung Verantwortung übernehmen muss. Er ist gleichsam ein Beauftragter des Schöpfergottes, der sich um sie zu sorgen hat (vgl. Dirscherl 98f.). Das schließt den Schutz ebenso ein wie ein vernünftiges Maß an Gebrauch der Ressourcen, die dem Menschen auf der Erde zur Verfügung stehen, die aber nicht unerschöpflich sind. Die Frage nach der Würde von Lebewesen und unbelebter Natur ist nicht ganz so einfach zu lösen. Papst Franziskus hat in seiner viel beachteten Enzyklika *Laudato Si'* den Begriff der *Würde* nur auf den Menschen bezogen, dem sie als Abbild Gottes unermesslich zu eigen sei. (vgl. Papst Franziskus, Nr. 65) Demgegenüber betont er an vielen Stellen (vgl. ders., Nr. 69, Nr. 76, Nr. 140 u.ö.) gegenüber einem fehlgeleiteten Anthropozentrismus den *Wert* der Geschöpfe und Schöpfung aus sich selbst heraus. Theologisch liegt die Argumentation also näher bei einem physiozentrischen Ansatz, der den Wert der Lebewesen aus sich heraus begründet. Verstärkt wird dies theologisch durch die Rückbindung der gesamten Schöpfung, also belebter und unbelebter Natur, an den Ursprung allen Seins, den dreieinigen Gott. Er ist der wahre Eigentümer der Welt, der sie aus Liebe erschaffen hat. Alle Elemente und Geschöpfe sind somit wie eine Familie zu verstehen und der Mensch hat auch daraus eine ethische Verpflichtung zu einem sorgsam und behutsamen Umgang mit ihnen. Dieser theologische Gedanke, dass sich die Welt einem Schöpfergott verdankt, ist nicht mehr selbstverständlich. Das Vertrauen in die wissenschaftliche Evolutionstheorie lag 2019/2020 bei 81 % in Deutschland (Fowid 2019/2020). Das schließt natürlich nicht aus, dass die Menschen dennoch an einen Schöpfergott glauben. Dennoch: „Die Welt um uns herum ist nicht aus sich heraus Schöpfung, sondern Schöpfung ist eine Kategorie der (Glaubens-)Erfahrung und (Glaubens-)Deutung von Welt.“ (Hunze 2018, 5) Und insofern ist es bedeutsam, im Bildungskontext zunächst unsere Mitwelt den Schülerinnen und Schülern erfahrbar zu machen. Und dazu lädt das Projekt „Fischer machen Schule“ ein. Darauf aufbauend lässt sich die Frage nach einer Glaubensdeutung dieser Erfahrungen anschließen.

## Beispielseite aus Arbeitsheft: Fischer machen Schule. Naturerlebnis im Unterricht, S.25



**Begleitheft für Lehrer und Jugendleiter: Inhaltsverzeichnis**



## INHALT

|    |                                                       |
|----|-------------------------------------------------------|
| 3  | Einleitung                                            |
| 5  | Informationen für Jugendleiter und Multiplikatoren    |
| 6  | Die Zielgruppe 4. Klasse                              |
| 8  | Gefahren im und am Gewässer                           |
| 12 | Moderne Öffentlichkeitsarbeit                         |
| 14 | Musteranschreiben Schule/Tipps für Kontakt mit Schule |
| 16 | Genereller Ablauf einer Veranstaltung/Tipps           |
| 17 | Ideensammlung                                         |
| 18 | Wenn die Zeit zu schnell rumgeht                      |
| 20 | Wichtige Kurzinfos alphabetisch sortiert              |
| 22 | Informationen für Lehrerinnen und Lehrer              |
| 23 | Blankosteckbrief                                      |
| 24 | 5 Steckbriefe                                         |
| 29 | Aufkleber mit gezeichneten Fischen                    |
| 31 | Warum kann die Forelle so schnell schwimmen           |
| 32 | Karpfenquiz                                           |
| 33 | 2 Klebebögen mit Fischen                              |
| 37 | Forellenquiz                                          |
| 38 | 2 Hintergrundbilder (Fluss und See)                   |
| 41 | Ein natürlicher Bach                                  |
| 43 | Aufkleber                                             |
| 45 | Gefahren für Fische                                   |
| 46 | Hilfe für den Lebensraum Fluss                        |
| 47 | Bilder zum Ausschneiden                               |
| 49 | Kindergarten im Bach                                  |
| 50 | Bestellformular                                       |

## Literatur

Bayerische Fischerjugend im Landesfischereiverband Bayern e.V. (Hg.) (2022), Fischer machen Schule. Naturerlebnis im Unterricht, o.O. 6. Auflage.

Bayerische Fischerjugend, Fischer machen Schule, online: <https://fischerjugend.de/fischerjugend/fischer-machen-schule-wasser-als-lebensraum-fuer-tiere-und-pflanzen-als-lehrplanthema-praktisch-in-der-natur-umsetzen>

Dirscherl, Erwin, Der Mensch – frei gesetzt aus Sternenstaub? (2019) In: Dirscherl, Erwin; Weißer, Markus: Dogmatik für das Lehramt. 12 Kernfragen des Glaubens. Regensburg: Pustet, 86-114.

Fenner, Dagmar (2022): Einführung in die Angewandte Ethik. 2. vollst. überarb. u. erw. Aufl. Stuttgart: UTB GmbH.

Fowid (Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland) (2019/2020), <https://fowid.de/meldung/akzeptanz-evolution-20192020>

Grillhösl-Schrenk, Carolin (2025): Sinnfluencer\*innen im Religionsunterricht. Ein Unterrichtsprojekt, in: Langenhorst, Georg; Schiefer Ferrari, Markus; Sitzberger, Rudolf (Hrsg.) Vorbilder für unsere Zeit. 26 Entwürfe für Modell-Lernen heute, Stuttgart 2025 (Reihe Religionspädagogik innovativ 61), 281-291.

Grundmann, Diana (2017): Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schulen verankern. Springer Fachmedien Wiesbaden.

Hunze, Guido (2018), Art. Schöpfung, in: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet ([www.wirelex.de](http://www.wirelex.de))

Landesfischereiverband Bayern e.V., online: <https://lfvbayern.de/verband/fischer-machen-schule>

Lebendige Flüsse für Bayern (2020). Positionspapier des Landesfischereiverbands Bayern u.a., online unter: <https://lfvbayern.de/download/lebendige-fluesse-fuer-bayern>

Papst Franziskus (2015), Enzyklika Laudato Si' über die Sorge für das gemeinsame Haus, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 202).

Peters, Beate (2025a): Wie fing alles an? Mit Kindern über den Anfang und das Leben in der Welt nachdenken, in: Grundschule Religion 90 (2025), 2-4.

Peters, Beate (2025b) Was ist der Anfang? Eine Annäherung an die Schöpfungserzählung, in: Grundschule Religion 90 (2025), 9-13.

Schulte, Andrea (2019), Art. Außerschulisches Lernen/Erkundung, in: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet ([www.wirelex.de](http://www.wirelex.de))

Singer, Peter (1994): Praktische Ethik. 2., rev. und erw. Aufl., Stuttgart: Reclam (Universal-Bibliothek, 8033).

Volxbibel, abrufbar unter: <https://www.bibleserver.com/VXB/1mose1>